

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 14

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der König von Denknach

Rätsel über Rätsel — erzählt und gezeichnet — in neun Fortsetzungen veröffentlicht und in jeder Nummer getrennt lösbar. Jede Fortsetzung enthält die Auflösung der Rätsel des vorhergehenden Wochenabschnittes. Neue Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Wochenabschnitte gratis.

7 Wochenabschnitt: Auf der Suche nach dem Zettel

Anna, Otto und Miss Mafalda saßen auf dem Kanapee unter der linkshändigen Bronzefigur, und Otto berichtete der schwarzen Haushälterin von den empörenden Absichten der Frau Haab, das Testament des Herrn Huldreich Zeitner als ungültige Irreführung hinzustellen, da die Rätsel keinerlei Hinweis auf einen Geheimsafe brächten. Frau Haab versteifte sich sogar auf die Behauptung, es gäbe überhaupt keinen Geheimsafe! Eifrig malte Otto die Folgen dieser Behauptungen aus, falls sie anerkannt würden: Miss Mafalda würde ihren Posten verlieren, die Villa würde verkauft werden, Frau Haab würde, als nächste Verwandte, mit einem Geldbetrag abgefunden werden, und Herr Georg Kurt Zeitner würde, als entfernter Cousin, leer ausgehen.

Miss Mafaldas kaffeebraunes Gesicht verzog sich schmerzlich, und sie rang die Hände, als sie diese Neuigkeiten vernahm. Sie hing an der Villa, und wie sehr hatte sie sich schon auf den lebenswürdigen neuen Hausherrn gefreut...

«Man müßte geschwind die Testaments-Rätsel lösen», sagte Otto nachdenklich, «und dadurch den Safe finden. Dann kann Frau Haab nichts mehr machen.» — «Ja! Bäumig!» stimmte Anna begeistert zu. «Damit wären ihre Behauptungen widerlegt. Schnell, schnell», bettelte sie, «bringen Sie die Rätselmappe, Miss Mafalda!» Miss Mafalda beeilte sich, diesem Wunsche nachzukommen, denn natürlich war dieser Vorschlag nach ihrem Herzen; sie warf den Kindern einen bewundernden Blick zu, wäre sie doch selbst nie auf diesen Gedanken gekommen.

Zufällig schlug Otto das Narrenrätsel auf, als er die Mappe öffnete. «Das haben wir ja schon errechnet! Schaf=1, Hund=2, Kohl=3, Schirm=4, Storch=6 und Sau=8.» Hastig blätterte er weiter bis zum fünften Rätsel, das folgendermaßen aussah:

DIE BEGEGNUNG



«Wohl Dir, Du Wackerer; für Dein unverzagtes Vordringen wirst Du nun mit Musik belohnt. Ein Lautenschläger wird Dir hier ein Rätsellied vorsingen, welches Du unbedingt erraten mußt. Solcherart wird er singen:

Ich spielte auf der Laute, so gut ich eben kann,
und wie ich vorwärts schaute, da sah ich einen Mann;
der wollte mich begleiten auf einer Laute auch,
doch griff er in die Saiten nach einem andren Brauch.
Ich konnte nicht begreifen, wie er so spielen kann;
rechtshändig war sein Greifen, linkshändig schlug er an.
Mir schien, daß sein Begleiten ihm ganz genau gelang,
nur daß von seinen Saiten kein einz'ger Ton erklang.
Nun ratet doch, ihr Schläuen, wo ich wohl damals stand,
als ich beim Vorwärtsschauen den stummen Spielmann fand.»

Kaum hatten die drei dieses Rätsel gelesen, als die Hausglocke läutete. Miss Mafalda zuckte zusammen, rasch packte sie die Rätselmappe weg und ging, um zu öffnen. Etwas ratlos blieben Anna und Otto zurück, und es war ihnen nicht ganz wohl zumute, als kurz darauf Clara und ihre Mutter sowie Herr Notar Burghalder von Miss Mafalda ins Zimmer geführt wurden; und wahrhaftig, hinter ihnen tauchte auch noch der Vater auf! Frau Haab war sichtlich erstaunt, die Moserkinder vorzufinden, aber selbst wenn sie sich darüber ärgerte, so ließ sie sich nichts anmerken, sondern begrüßte sie freundlich: «Anna und Otto, ihr habt uns ja so sehr geholfen, indem ihr Clara von dieser Bronzefigur erzählt habt! In diesem Zimmer muß der fragliche Zettel unbedingt versteckt sein, denn das ist der Ort, von dem es heißt: — wo ich damals stand, als ich beim Vorwärtsschauen den stummen Spielmann fand.» Der stumme Spielmann — das ist natürlich diese linkshändige Bronzefigur. Nicht übel, wie sich der liebe Onkel Huldreich das ausgedacht hat!

Anna stieß Otto mit dem Ellenbogen an und flüsterte: «Hast du gehört? Sie sagte, der liebe Onkel Huldreich.»

Clara und ihre Mutter blickten sich suchend im Zimmer um. Plötzlich erklang ein gedämpfter Schrei aus Frau Haabs Munde, sie wies auf eine an der Wand hängende Laute und befahl Miss Mafalda, sie herabzunehmen. Clara fragte, was ihre Mutter mit der Laute vorhabe. «Ganz einfach», erwiderte Frau Haab, «es heißt im Rätsel: Ich spielte auf der Laute.» Selbstverständlich ist der Zettel in der Laute! Sie äugte in den Schallkasten hinein und rief aufgeregt: «Ich habe recht! Da ist er ja!» Sie wendete und schüttelte die Laute, doch ohne Erfolg. Hastig spannte sie die Saiten ab, griff in das Schalloch und kratzte an dem Boden der Laute herum, daß es klang wie das Kratzen von Rattenfüßen. Schließlich stellte sie fest, daß der Zettel festgeklebt war. Aber es war unmöglich, ihn im Dunkel des Lautenkörpers zu entziffern. «Eine Taschenlampe, rasch eine Taschenlampe!» rief Frau Haab. Mit kühler Behilflichkeit kam Miss Mafalda auch diesem Wunsche nach, während die Uebrigen stumm dastanden. Clara leuchtete in die Laute hinein und las laut vor: «Cattaneo & Co., Musikalienhandlung.»

Anna und Otto lachten erlöst auf, auch die beiden Herren konnten ein Lächeln nicht unterdrücken. Frau Haab war viel zu beherrscht, um ihre Enttäuschung deutlich werden zu lassen, aber das Zittern ihrer Hände

DIE BEGEGNUNG



verriet ihren Aerger. Auch Clara war enttäuscht, sie eilte auf ihre Mutter zu und meinte, daß die Lösung des sechsten Rätsels sicherlich den Hinweis verdeutlichen würde. Doktor Moser holte aus seiner Aktentasche die wohlbekannte Mappe heraus und las feierlich vor:

«Die Kunde von Deinem Kommen ist schon nach Denknach gedrungen. Einen Briefträger hat man Dir entgegengesandt, der Dir nun einen Brief aushändigt. Folgendes steht im Brief, lies es und rate:

Manche brauchen sie zum Fliegen,
manche brauchen sie zum Liegen;
diese Dinger können nützen,
um bequem darauf zu sitzen.
Manchmal braucht man sie zum Schreiben,
doch wo braucht man sie zum Treiben?
Wo? — das will ich nicht verraten!
Bitte höflichst, selbst zu raten.»
???

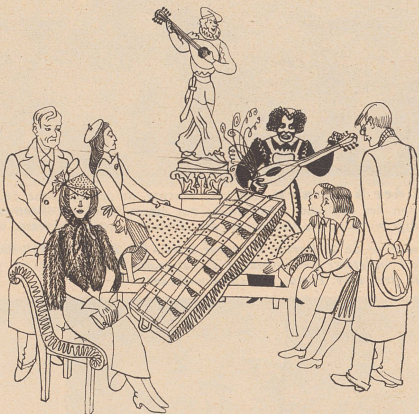
«Du hast recht», lobte Frau Haab ihre Tochter, «dieses Rätsel vervollständigt den Hinweis. Es heißt also: Suche — Lösung vor der Bronzefigur — im Kanapeepolster. Denn das sechste Rätsel handelt von Federn, und die Federn treiben das Kanapeepolster in die Höhe.»

«Ich habe etwas ganz anderes geraten», flüsterte Anna ihrem Bruder zu. Aber Frau Haab hatte ihre Worte trotzdem gehört und sagte: «Ja, mein liebes Kind, man kann sehr leicht falsch raten. Diesmal wirst du dich wohl geirrt haben. Es paßt doch genau auf dieses Kanapee hier. Wenn ich eine Schere hätte, würde ich den Ueberzug sofort auftrennen.»

Miss Mafalda machte Frau Haab darauf aufmerksam, daß in der Villa nichts beschädigt werden dürfe, bis der Universalerbe den Besitz übernommen habe. Herr Burghalder nickte bestätigend zu diesen Ausführungen.

«Aber wir sind doch die Universalerben», erwiderte Frau Haab gekränkt. «Wir haben die Rätsel geraten und müssen nur noch den Beweis erbringen, indem wir den Kanapee-Ueberzug aufschneiden und den Zettel herausholen.»

Doktor Moser meinte begütigend, vielleicht sei ein Schneiden gar nicht nötig. Es erwies sich, daß er recht hatte: das Sitzpolster war unten nicht zugespannt, die beiden Herren konnten es mit Leichtigkeit herausheben. Clara und ihre Mutter stürzten voller Eifer hin, so aufgeregt, daß Clara fast gestrauchelt wäre. Wie bestürzt



aber wurden ihre Mienen, als sie unter dem Polster einen Zettel entdeckten, auf dem stand: «G. Dörfler, Tapezierermeister». Dieses Mal lachte niemand, doch Miss Mafalda strahlte über das ganze dunkle Gesicht, und in ihren schwarzen Augen blitzte es schalkhaft auf.

«Annali», sagte Frau Haab rasch gefaßt und so liebenswürdig, als es ihr möglich war, «du könntest mit deiner Lösung vielleicht mehr Glück haben. Was hast denn du herausgefunden?»

Doch Anna schwieg mit trotziger Miene, und auch Otto ließ sich kein Wort entlocken.

«Die beiden haben wohl Wasser im Munde, daß sie nicht reden können», spottete Clara. Aber Anna und Otto bewiesen ihr, daß sie ihrer Sprache wohl mächtig waren, indem sie die Zunge herausstreckten und ihr ein zweistimmiges «Bäh» entgegenblökten.

Zur Strafe für dieses schlechte Betragen schickte Doktor Moser seine Sprößlinge sofort heim, und noch nie hatten sie eine Strafe so willig und widerstandslos auf sich genommen.

(Fortsetzung und Lösung der beiden Rätsel folgen.)